

a tender delineation of historical side-stories, instead of the underlining of causes and effects with a red marker pen. This book's tone is the opposite of crass, while the scale of its investigated object could hardly be any larger. Indeed, as its title hints, the ruins of an empire would provide the occasion for a long-drawn elegy of epic regret and future warning.

Oul Han

**Janet Kursawe, Verena Brenner
(Hgg.): Konfliktfaktor Religion?
Die Rolle von Religionen in den
Konflikten Südasiens**

Baden-Baden: Nomos, 2013. 238 S.,
EUR 29,00

Es ist sehr erfreulich, dass ein aktuelles deutschsprachiges Buch zu den zahlreichen, vielschichtigen Konflikten in Südasien herausgegeben wird, in dem zudem der Konfliktfaktor „Religion“ kritisch hinterfragt wird. Konkret untersucht werden die Rolle von Religion in den verschiedenen Konflikten, ihre Instrumentalisierung, und ihre deeskalierende oder verschärfende Wirkung sowie eine nationale bzw. regionale Dimension und der Einfluss externer Akteure. AutorInnen verschiedener Disziplinen beleuchten das Thema in je zwei Kapiteln zu Indien und Pakistan und in je einem Kapitel zu Nepal, Sri Lanka und Bangladesch. Diesen vorangestellt sind eine Einleitung der beiden Herausgeberinnen sowie ein theoretisches Kapitel, das als Grundgerüst zur Erforschung der Ursachen für die jeweiligen Konflikte in den Ländern Südasiens dienen soll.

In der Einleitung werden verschiedene theoretische Ansätze erörtert, unter welchen Bedingungen eigentlich auf Frieden ausgegerichtete Religionen zur Eskalation beitragen. Die Diskussion um die „Wirkungsmacht von Religionen in Konflikten“ wird in diesem Buch auf den konfliktreichen Subkontinent Südasien übertragen. In dem, dem Sammel-

band als Hintergrundfolie dienenden, theoretischen Beitrag von Anne-Katrin Henseler und Andreas Zick wird der Konfliktindikator Vorurteile aus sozialpsychologischer Perspektive untersucht. Vorurteile, welche das Ausmaß an abwertender, negativer Differenz zwischen Gruppen markieren, werden hier in Bezug gesetzt zu Religion und dem Konzept der Orientierungslosigkeit bzw. des Kontrollverlusts. In diesem Kapitel wird einmal mehr deutlich, dass es kaum verallgemeinerbare Ergebnisse gibt.

Die Beiträge zu den einzelnen südasiatischen Ländern bieten einen guten Einstieg zum Thema Religion und Konflikt in den jeweiligen Staaten. Indien fällt hier etwas heraus: Beide Aufsätze befassen sich hauptsächlich mit spezifischeren Konflikten. Pierre Gottschlich widmet sich der Rolle der indischen Diaspora in den USA im „Religionskonflikt“ in Indien. Die massive Einflussnahme der teils sehr wohlhabenden Vertreter des so genannten *Yankee Hindutva* auf Indien wird von ihm kenntnisreich nachgezeichnet.

Raphael Susewind untersucht die „Ambivalenz des Sakralen“ anhand der individuellen Wahrnehmungen muslimischer FriedensaktivistInnen in Gujarat. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, dass es sich hier nicht nur um Ambivalenz, sondern viel mehr noch um Ambiguität handelt und plädiert für verstärkte Forschung auf der Mikroebene.

In den beiden Beiträgen zu Pakistan befassen sich Janet Kursawe und Kristin Bleyder mit dem zunehmend gewaltbereiten Islamismus sowie Thomas K. Gugler mit dem Sufi-Islamismus. Die genauere Betrachtung der Radikalisierung islamistischer Gruppen wie auch Einstellungen pakistanischer Bürger führt Kursawe und Bleyder zu dem Ergebnis, dass die Entwicklungen vor allem mit sozioökonomischen und politischen Faktoren, d. h. mit der Forderung nach Anerkennung, Gerechtigkeit und Partizipation, im Zusammenhang stehen. Wird in westlichen Ländern gemeinhin davon ausgegangen, dass Sufis vergleichsweise moderat und friedvoll seien, stellt Gugler in seinem

Beitrag diese Wahrnehmung am Beispiel des Mordes an dem Politiker Salman Taseer auf den Prüfstand.

In seinem Artikel zu Sri Lanka kommt Christoph Trinn zu dem Ergebnis, dass sich der seit nunmehr über 60 Jahre andauernde Konflikt zwischen Singhalesen und Tamilen zwar bisweilen religiöser Symbole bedient, es sich in erster Linie aber um einen politischen Konflikt handelt. Dieser schwelt auch nach der Niederschlagung der tamilischen Aufständischen 2009 weiter, da Konfliktsachen wie Rassismus und sozioökonomische Faktoren nicht angegangen wurden. Trinn hat seiner Analyse einen eigenen theoretischen Teil vorangestellt, welcher die Ausführungen sehr gut nachvollziehbar macht.

Liest man hiernach den Beitrag von Paul Degenkolbe, treten die definitorischen Unschärfen des „religiösen Konflikts“ in den Vordergrund. Degenkolbe betrachtet die diskriminierende hinduistische Gesellschaftsordnung in Nepal mit der – vorsichtigen – Einschätzung dass es einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Religion und Konflikt gibt. Die Deprivation weiter Teile der nepalesischen Bevölkerung als eine Ursache für den Bürgerkrieg lässt sich m. E. aber auch machtpolitisch, sozioökonomisch und psychosozial erklären. An dieser Stelle wäre eine Vertiefung der Debatte ausgesprochen interessant.

Im abschließenden Beitrag zu Bangladesh kommt Kristin Bleyder zu dem Ergebnis, dass Parteien Religion benutzen, um bspw. Anhänger zu mobilisieren oder Wählerstimmen zu erhalten. Religion dient ebenso als Mittel moralischer Überlegenheit und bietet Halt in Zeiten politischer Instabilität.

Erfreulich ist, dass in dem Sammelband einmal mehr dichotome Wahrnehmungen von Religion aufgebrochen werden. So werden bspw. Parallelen zwischen radikalen Buddhisten, eine Religion, die gern als explizit friedfertig bezeichnet wird, und militanten Islamisten aufgezeigt. Zudem wird in dem Buch die Kontextabhängigkeit

der Ambivalenz des Religiösen überaus deutlich. Auch wenn sich nicht alle AutorInnen an das theoretische Grundgerüst halten, wird dennoch klar, wie sehr Orientierungs- und Perspektivlosigkeit, aber ebenso mangelnde politische und sozioökonomische Partizipationsmöglichkeiten in den verschiedenen Konflikten eine Rolle spielen. Wünschenswert wäre gewesen, dass einige der qualitativ recht unterschiedlichen Beiträge etwas mehr in die Tiefe gingen. Bezüge auf Huntington scheinen mir überholt. Interessant wäre eine weiterführende systematische Debatte darum, was einen „religiösen Konflikt“ definiert, ob es ihn überhaupt gibt, oder es nicht grundsätzlich „religiös motivierter Konflikt“ heißen sollte. Zudem gibt es in Südasien eine Reihe von innerstaatlichen Konflikten, an denen staatliche Akteure beteiligt sind. Auch hier wäre eine Ausweitung der Debatte überaus interessant. Weiteren Forschungsbedarf haben die Herausgeberinnen aber bereits selbst benannt. Ich freue mich darauf.

Ines Budarick

Cornelia Mallebrein: Die vertauschten Götter. Religionswechsel in Indien

Heidelberg: Synchron, 2011. 208 S., 152 Abb., EUR 28,00

Der ausdruckschwache Titel und die missratene Umschlaggestaltung werden dem Faktenreichtum des Werks nicht gerecht. Der Autorin gelingt es, eine Fülle von zentralem Material auf wenigen Seiten kompakt zu präsentieren. In dieser inhaltlich imposanten Publikation vereinigt die Indologin und Ethnologin Mallebrein eine äußerst kenntnisreiche Studie zu den interreligiösen Dynamiken Indiens mit einem eindrucksvollen Bildband zur religiösen Kultur Odishas, der international seinesgleichen sucht.

Nach einer knappen Einleitung zur indischen Religionsgeschichte und der Verortung Odishas (zum Zeitpunkt der Publikation noch: Orissa) analysiert Mallebrein in acht Kapiteln beispielhaft und bilderreich